



## GOTTVERTRAUEN ODER HEIDENANGST ?

Otto von Bismarck hat einmal gesagt: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt.“ Das muss schon lange her sein, denn heute müsste man doch eher genau umgekehrt formulieren: Wir Deutschen fürchten Gott nicht mehr, aber sonst fast alles auf der Welt. Die Zahl der Kirchenbesucher wird verschwindend gering, die Warteräume bei den Therapeuten dagegen immer voller. Man sagt, dass etwa ein Fünftel der Deutschen unter Angstvorstellungen leide. Der Lyriker Emanuel Geibel hatte die Erkenntnis: „Glaube, dem die Tür versagt, steigt als Aberglaub' durchs Fen-

ster. Wenn die Gottheit ihr verjagt, kommen die Gespenster.“ Und die Gespenster haben sehr unterschiedliche Gesichter, eins davon ist das Gesicht der Angst. Angst vorm Leben und vorm Sterben, vor unheilbarer Krankheit, vor Demenz, vor Atomcrash und Finanzchaos... Klar, das sind ja keine unberechtigten Hirngespinnste, sondern mögliche Realitäten, mit denen wir evtl. morgen konfrontiert werden können. Sie ängstigen uns zu Recht. Deshalb bleibt die Frage: Wie können wir Realisten bleiben und dennoch vertrauensvoll im Heute und im Blick auf morgen leben? Auch wenn wir keine Garantien dafür in

der Hand haben, dass schon alles gut gehen wird?

### HEIDENANGST

Es gibt offenbar eine Wechselwirkung zwischen dem Glauben an Gott und dem Gespenst der Angst. Wir bekommen die Angst nicht in den Griff. Menschen klammern sich an abergläubische Vorstellungen und selbst gemachte Götzen. Aber es bleibt ein Leben ohne Geborgenheit und wirkliche Sicherheit. Interessanterweise die Steigerung von Angst ‚Heidenangst‘. Wo keine Ehrfurcht mehr vor Gott



besteht, gibt es keine letzte Geborgenheit. Im Refrain des Liedes von Reinhard Fendrich mit dem Titel „Heidenangst“ heißt es:

Ich habe Angst.  
Ich habe Heidenangst.  
Ich habe Heidenangst  
und weiß mir kein Gebet.  
Ich habe Angst,  
die nicht vergeht.

Wer nicht an Gott glaubt, glaubt ja nicht an nichts – auch wenn das viele meinen –, sondern an einen Ersatzgott, auf den er hofft und von dem er sich viel verspricht. Und wer nicht vor Gott kniet, muss mehr vor Men-

schen buckeln und sein Fähnchen nach dem jeweils herrschenden Wind richten. Doch wer sein Leben für Gott öffnet, lernt gelassener und geborgener zu leben. Er findet seine Heimat in ihm und weiß, wohin er gehört.

Und weil sein Gott auch weiß, was morgen ist, kann er im Heute gelassener leben. Weil Gott für seine Leute sorgt, brauchen sie keine Heidenangst zu haben. Man weiß sich eben in den allerbesten Händen geborgen. Hans-Joachim Eckstein formuliert das so:

#### IN BESTEN HÄNDEN

Du bist mir, Herr, treuer,  
als ich mir selber bin,  
liebst mich umfassender,  
als ich es kann.  
An meiner Entfaltung  
und meinem Glück  
liegt dir noch mehr als mir,  
und niemand anders als du  
behaftet mich  
so konsequent bei dem,  
was ich selbst für wichtig  
halte.

Wenn das aber so ist  
und ich dir, Herr,  
eher trauen kann als mir  
selbst,  
dann ist mein Leben  
in deinen Händen  
noch besser aufgehoben  
als in meinen eigenen.

Wie sich das ganz konkret anfühlt?  
Da schreibt jemand:

#### ERFAHRUNG

„Ich habe ganz deutlich erfahren, dass Ängste und Sorgen umso kleiner werden, je mehr man in

Gott geborgen ist. Solange man alle Hoffnung und sein ganzes Vertrauen auf Menschen und materielle Dinge setzt, die so leicht verletzt sind und so rasch vergehen, gibt man Ängsten und Sorgen nur neue Nahrung. Als ich mich für ‚Gott allein‘ entschieden hatte, verloren viele Dinge ihre Wirklichkeit, die als lebensnotwendig angepriesen wurden. Eine Umwertung aller Dinge kam in Gang. Vieles geriet zunächst durcheinander, bis es die richtige Stelle einnahm. Ich begann die ‚Scheinwerte‘ loszulassen. Das war täglich ein neuer Anfang. Aber je mehr ich losließ, desto freier fühlte ich mich und desto mehr konnte ich alles genießen.“

Gottvertrauen oder Heidenangst? Ich habe mich für das Gottvertrauen entschieden und lasse mir von meinem Gott auch immer wieder neu und gerne zusprechen: ‚Fürchte dich nicht, denn Ich bin da!‘ Das sagt ER mir ganz besonders in meinem täglichen auf Ihn hören, im Gottesdienst und beim Abendmahl. Deshalb erfahre ich dort immer wieder neu ein Hineingenommenwerden in seine Geborgenheit. Darauf möchte ich nie verzichten, denn damit lebt’s sich gut!



*In herzlicher Verbundenheit  
Pastor Fritz Weidemann*